
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50671

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Thierry NADAU, *Itinéraires marchands du goût moderne. Produits alimentaires et modernisation rurale en France et en Allemagne (1870–1940)*, Paris (Éditions de la Maison des sciences de l'homme) 2005, 301 S., ISBN 2-7351-1064-8, EUR 22,00.

Das vorliegende Buch bietet eine Sammlung verschiedener veröffentlichter und noch unveröffentlichter Artikel bzw. Manuskripte des 1994 im Alter von 33 Jahren verstorbenen Historikers. Nadau hatte seit 1987 an seiner *thèse nouveau régime* mit dem Titel »Les formes du commerce des produits alimentaires en France et en Allemagne, 1870–1914«, betreut von Albert Broder, gearbeitet, sein früher Tod hatte jedoch deren Fertigstellung verhindert. Marie-Emmanuelle Chessel und Sandrine Kott ist es nun gelungen, gewissermaßen den wissenschaftlichen Nachlaß zu sortieren und die maßgeblichen, bereits fertigen Manuskripte Nadaus der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Den verschiedenen Forschungen, die in diesem Band versammelt sind, ist ein zentrales Anliegen gemein, nämlich die Zerstörung des Mythos von der rückständigen, technologiefeindlichen Landwirtschaft im 19. Jh., dem »immobilisme paysan«, der vor allem die Subsistenzlandwirtschaft gekennzeichnet habe. Nadau betont vielmehr die Rolle der Kommerzialisierung bei der Verarbeitung und dem Verkauf von Lebensmitteln, die spätestens seit 1850 einsetzte und 1870 bereits zu landesweiten Vermarktungen bestimmter Produkte, z. B. der Firmen Bahlsen und Lu, führte. Natürlich profitierten Bauern und Nahrungsmittelindustrie dabei von den Transportkapazitäten der Eisenbahnen und nicht zuletzt vom hohen Zolltarif auf Importgetreide 1892. Nadau kann aber gleichfalls nachweisen, daß Landwirtschaftsverbände auch selbst die Modernisierung vorantrieben, indem sie zum Transport verderblicher Produkte noch schnellere Züge und mehr Eisenbahnlinien forderten.

Auch auf dem Gebiet der Hygiene zeigte sich die Bauernschaft sehr fortschrittlich, denn sie adaptierte nicht nur dieses universelle Prinzip des Fortschrittsglaubens im 19. Jh., sondern arbeitete gemeinsam mit dem Gesetzgeber an Methoden zur Optimierung der Lebensmittelqualität, beispielsweise durch die neuartigen Schlachthöfe wie in La Villette. Gleichmaßen übernahmen auch kleine Höfe die vom Markt geforderte Fragmentierung der Produkte, z. B. in unterschiedliche Milchsorten, Margarine und Butter etc. Produktion und Vermarktung von Nahrung bzw. Nahrungsmitteln gehorchten also der ökonomischen Rationalität. Der im Umfeld der von Jules Méline initiierten Erhöhung der Einfuhrzölle entstandene protektionistisch-agrarromantische Diskurs reflektierte deshalb, so Nadau, keineswegs die Grundhaltung der Bauernschaft, die sich, gerade im Westen und Südwesten, auf qualitativ hochwertige, für den Export bestimmte Waren wie Wein, Butter, Käse und Fleisch konzentriert habe, sondern sei eher Propaganda der konservativen Bauernverbände gewesen. An dieser Stelle ist jedoch kritisch zu bemerken, daß für eine derartige Aussage schlicht die empirischen Beweise für ganz Frankreich fehlen, gerade auch für die eher weniger exportorientierten Gegenden Lothringens, Burgunds oder des Zentralmassivs.

Das Prinzip ökonomischer Rationalität sieht Nadau auch bei der Elektrifizierung des Landes in Frankreich verwirklicht. Die Bauernschaft und die ländliche Bevölkerung auch der katholischen Gegenden seien diesem Fortschritt gegenüber sehr aufgeschlossen gewesen, wobei jedoch eine klare Unterscheidung zwischen *électricité agricole* einerseits und *électrification rurale* andererseits gemacht werden müsse. Erstere sah den Einsatz von Starkstrom in den ländlichen Betrieben vor und sollte mit Hilfe moderner Transmissionsmaschinen den Rückgang der Landarbeiter kompensieren. Dieser Ansatz scheiterte jedoch an der Weite des Landes, der Zersiedlung und der geringen Mobilität der Maschinen. Es setzten sich vielmehr Benzin-Motoren durch, die überall flexibel eingesetzt werden konnten. Im Gegensatz dazu war die in der Zwischenkriegszeit forcierte Anbindung aller französischen Haushalte auf dem Lande an ein Stromnetz erfolgreich. Der zunächst staatlich geförderten, dann 1936 verstaatlichten *électrification rurale* gelang es bis 1941 97% des Landes an ein Stromnetz anzubinden, wobei der Druck von Seiten der Bevölkerung sehr hoch war. Nadau bestätigt mit diesen Ergebnissen den von Kuisel diagnostizierten Übergang

vom Liberalismus zum dirigistischen Interventionismus in der französischen Wirtschaftspolitik der Zwischenkriegszeit.

Obwohl es der Untertitel des Buches nahelegt, sind die vergleichenden Bezüge zu Deutschland eher spärlich und systematisch überhaupt nur in dem Artikel über Landwirtschaftsunterricht in Deutschland und Frankreich 1870–1914 entwickelt. Nadau vertritt dabei die These, daß Frankreich sowohl institutionell wie auch wissenschaftlich hinter dem Deutschen Reich zurückblieb. Die universitäre Ausbildung an den – wenigen – landwirtschaftlichen Fakultäten (v. a. Versailles, Rennes, Montpellier) war nur für einige durch einen *concours* qualifizierte Studenten offen, während die viel zahlreicheren deutschen Fakultäten kaum Beschränkungen außer der Hochschulreife aufwiesen. Auch seien die deutschen Landwirtschaftsschulen, die dem französischen *enseignement secondaire* entsprachen, als fachlich ausgezeichnet und den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft folgend angesehen worden, während die französischen *fermes-écoles* kaum die wissenschaftlichen Erkenntnisse reflektierten, dafür aber die Schüler als billige Landarbeiter mißbrauchten. Nadau unterstreicht den fortschrittlichen Charakter des berufsorientierten Landwirtschaftsunterrichts an deutschen Schulen und Universitäten, während er der französischen Republik, trotz ihrer ruralen Propaganda, eine z. T. ideologisch begründete Rückständigkeit vorwirft. So habe die staatliche Verwaltung die existierenden privaten, d. h. katholischen Landwirtschaftsschulen eher bekämpft statt gefördert und die Notwendigkeit einer berufsorientierten Ausbildung verkannt. Stattdessen wurde auch in den Lehrplänen der staatlichen Volksschulen und der weiterführenden Schulen auf dem Land großer Wert auf die Erziehung zu einem aufgeklärten und gebildeten *citoyen* in den Vordergrund gestellt, nicht zu einem »ausgebildeten« Landwirt.

Michael HOFFMANN, Burgstetten

Karin BECKER, *Der Gourmand, der Bourgeois und der Romancier. Die französische Esskultur in Literatur und Gesellschaft des bürgerlichen Zeitalters*, Frankfurt a. M. (Klostermann) 2000, XX–754 p. (Analecta Romanica, 60), ISBN 978-3-465-03102-4, EUR 39,00.

Becker s'est fixé un but principal: analyser les liens qui existent entre la culture gastronomique de la France du XIX^e s., et entre la littérature du roman social de Balzac, Flaubert, Zola et Maupassant. L'auteur de cet ouvrage, doté d'une importante bibliographie (celle-ci occupe plus de 40 p.) poursuit alors deux objectifs: en parlant de l'interaction entre littérature et culture gastronomique, elle veut d'abord montrer les réalités historiques, discours et mentalités de la société gourmande de la bourgeoisie. Ensuite, elle veut soumettre l'œuvre romanesque de ces quatre romanciers (on regrette l'absence des Goncourt, fins observateurs de leur société) à une analyse culturelle et historique afin de connaître sous quelle forme et avec quelle intention ces romanciers représentent la culture gastronomique dans leur œuvre, et comment ils »traduisent« le discours gastronomique de leur époque dans cette même œuvre, conférant ainsi de nouvelles dimensions à ce discours.

La première partie offre ainsi une vue générale sur les fonctions biologiques, psychiques, sociales et culturelles, et les conditions de la nourriture humaine. Le lecteur trouve à la fois le mets »interdit«, la définition que chaque culture donne à ce qu'elle considère comme comestible et les facteurs culturels de cette définition – on regrette cependant l'absence du facteur religieux dans ce contexte. On se demande aussi s'il est vraiment indispensable de retourner jusqu'aux coutumes »alimentaires« des ancêtres de l'»homo sapiens« afin d'expliquer l'importance croissante de la consommation de la viande pour une étude littéraire du XIX^e s. – la viande joue un rôle bien plus important par le fait qu'elle fait souvent encore défaut sur les tables de la paysannerie et d'une partie du peuple des villes au XIX^e s., et que la consommation carnivore constitue aussi un facteur de distinction important au sein de la